

# Beilage zu Nr. 84 des Grenzboten.

Neuenburg, Mittwoch den 30. Mai 1900.

## Ausland.

Die in Wien in der zweiten Wählerklasse stattgefundenen Neuwahlen zum Gemeinderate haben den vollständigen Sieg der Christlich-Sozialen über die Liberalen ergeben. In 20 Bezirken waren zusammen 46 Gemeindevorteiler zu wählen; von den 46 Gewählten gehören nicht weniger als 42 der christlich-sozialen Partei an und nur 4 sind Anhänger einer der liberalen Richtungen. Die liberale Partei wird sich demnach im neuen Gemeinderate der österreichischen Hauptstadt nur als ein kleines und einflussloses Häuflein präsentieren, dank der für die Christlich-Sozialen günstigen Reformen des Wiener Gemeindevahlrechtes.

Eine Unterredung mit dem Präsidenten Loubet hatten in diesen Tagen die Vorsitzenden des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller in Paris. Loubet sagte unter anderem: „Ich weiß, daß Ihr Kunstgewerbe und Ihr Maschinenwesen den ersten Rang einnehmen. Machen Sie nur daheim tüchtig Propaganda für die Ausstellung, wie es ja Ihr Kaiser wünscht. Seine Depesche an die Berliner Herren hat uns hier sehr erfreut. Wir haben dieselben Friedenswünsche. Es wäre wahrhaftig ein Frevel, wenn irgend eine Nation die Errungenschaften jahrelanger Arbeit gewaltsam zerstören wollte.“ Schließlich betonte Loubet nochmals den hervorragenden Anteil des Kaisers und des deutschen Reiches am Gelingen der Pariser Ausstellung.

Prätoria, 26. Mai. Das amtliche Blatt meldet, daß die britischen Truppen den Baalfluß bei Grobbers Drift in der Nähe von Parys überschritten haben. Die Brücke bei Vereeniging ist von den Buren in die Luft gesprengt worden. — Nachdem die Buren Heilbronn wieder genommen haben, sind sie den Briten bis nach Walvehoel gefolgt.

Lord Roberts' Uebergang über den Baalfluß hat sich nahezu unblutig vollzogen. Nur einige kurze Kämpfe trennen ihn noch von Johannesburg. Die Stimmung unter der Burenbevölkerung soll nach einigen Meldungen andauernd kriegerisch sein, während nach anderen die Neigung zu einem baldigen Friedensschluß überhandnehmen soll. Wie einem Berliner Blatt aus London berichtet wird, erwartet der in Winburg kommandierende General Christian Dewet, daß binnen kurzem Friedensunterhandlungen von seiten der Buren eröffnet werden würden, da bereits die Regierung des Oranje-Freistaates sich zu diesem Behufe mit General Buller in Verbindung gesetzt habe. Zugleich wird aus Newcastile depechiert, daß Präsident Krüger eine Proklamation erlassen habe, worin er die Buren auffordert, sich zu erklären, ob sie den Friedensschluß wünschen, oder ob sie den Krieg fortzusetzen willens sind. Der Präsident verberge den Buren nicht, daß sie im Falle der Fortsetzung des Krieges Gefahr laufen, all ihres Eigentums verlustig zu gehen. Die dem General Buller bei Laings Nek noch gegenüberstehenden Buren werden auf 7000 Mann geschätzt.

Prätoria, 29. Mai. Ein heftiges Gefecht fand am Klipriver statt. Die Buren kämpften schwach an Zahl. Auf englischer Seite standen etwa 5000 Mann. Bei Bamweylkrust, 15 Meilen südlich von Johannesburg, fand ein Gefecht mit einer starken britischen Streitmacht statt, die von Klipriver aus durchgebrochen war. — Auf Veranlassung des Präsidenten werden der gestrige, heutige und morgige Tag, als ein Tag der Einkehr und der Buße, sowie des Gebetes um Befreiung von der Unterjochung und Erhaltung der Unabhängigkeit begangen.

Tientsin, 28. Mai. Der Aufstand der Boxer wächst. Die Engländer und Belgier haben Jengtai geräumt, wo man die Boxer noch heute erwartet. Ein Eisenbahnzug hat die Flüchtlinge bis Tientsin geschafft. Der Eisenbahnverkehr zwischen Peking und Tientsin ist heute eingestellt. Der amerikanische Kreuzer „Newark“

und ein französisches Kriegsschiff sind vor Tatu eingetroffen.

Das diplomatische Korps in Peking hielt eine Beratung ab, in welcher beschlossen wurde, das Tsung-li-Yamen aufzufordern, genau anzugeben, welche Maßnahmen die chinesische Regierung in der Frage der Boxerbewegung zu treffen gedenke. Es wird allerdings die höchste Zeit zu einem energischen Vorgehen gegen die Boxerbanden, haben dieselben doch erst neuerdings wieder 2 Dörfer in den Provinzen Szechuan und Hupei zerstört und hierbei viele christliche Bewohner ermordet. Den gegen sie entsandten chinesischen Truppen haben die Boxer bislang einen so süßen Empfang bereitet, daß der Vizekönig Shanghai, Tchang-Tchi-Tung, die Entsendung weiterer Truppen gegen die Boxer von Tschang aus anordnete.

Das Dorado der Europa-Müden ist noch immer Nordamerika, und der Hauptstrom der Auswanderer geht nach den Häfen der amerikanischen Ostküste. Wie wenigen sich aber die auf die Auswanderung gesetzten Hoffnungen verwirklichen, zeigt folgende Meldung: In den ersten vier Monaten des Jahres 1900 landeten in New-York 120 000 Einwanderer. Es ist jedoch festgestellt, daß 75 000 Arbeiter vergeblich in New-York augenblicklich Arbeit suchen. Die Knights of Labour agitieren für gesetzliche Bestimmungen, die die Einwanderer noch weiter einschränken.

## Unterhaltender Teil.

### Entlarvt.

Kriminalroman von Friedrich Holt.

(Fortsetzung.)

Eilig ging der Maler zurück, die Falltür war wieder vor ihm niedergelassen, das Spind geschlossen, Schlüssel, Waffen, alles wieder an Ort und Stelle gebracht, Nichts verriet, daß er, als er wieder im Wohnzimmer von Jostor's stand, auch dies nur auf einen Augenblick verlassen hatte. Einige Minuten blieb er überlegend stehen — er sah nach seiner Uhr, „es wird Zeit, es muß zu Ende“ sagte er halblaut, und im nächsten Augenblick war er am Schreibtisch, hastig einige Zeilen zu Papier bringend, als er die Adresse schrieb, da wiederholte er: „An Herrn von Falk in Steinhagen.“ Er ließ den Brief dann in die Tasche seines Rockes gleiten, nochmals ließ sein Blick prüfend durch das Zimmer, dann ging er zu dem Schlafzimmer Jostor's, die Thür desselben aufstehend.

„Herr von Jostor!“ rief er hinein, „zum Teufel, wollen wir den ganzen Tag verschlafen?“ Der Baumeister schreckte auf, er war bemüht, sich zu ermuntern, es gelang ihm, wenn auch schwer.

„Kommen Sie, Freund, wir wollen zur Stadt,“ sagte Albrecht, „ich erwarte eine für mich sehr wichtige Nachricht, begleiten Sie mich, wir machen nachher ein Spielchen und fahren heute abend zeitig zurück.“

„Ich habe einen dringenden Brief abzusenden,“ sagte Herr v. Jostor, „ich kann es nicht aufschreiben, in einer halben Stunde folge ich zu Pferde, wir treffen uns im Restaurant des Theaters.“

„Gut, Herr v. Jostor,“ erwiderte Albrecht, „ich habe mir auch noch einige Schriftstücke aus meiner Steinhagener Wohnung abzuholen; wenn ich nach der Stadt komme, muß ich erst zur Post und dann nach meinem Hotel, ich komme dann nach dem Restaurant, bleiben Sie aber nicht zu lange hier,“ sagte Albrecht.

„Mein Wort darauf, höchstens in einer kleinen halben Stunde folge ich,“ versicherte v. Jostor, während Albrecht den Wagen bestieg, der sofort vom Gutshofe nach H., fuhr, wo er dem dortigen Krüger Briefe zur Beforgung an Herrn v. Falk übergab.

Der Maler begab sich nach dem Gerichtsgebäude.

Mit einem freundigen: „Guten Morgen lieber Herr Reisch!“ trat der Maler dort in das Amtszimmer des Patrimonial-Gerichts.

Der Angeredete sprang auf, er sah überrascht zu Herrn Albrecht hin, als dieser fragte: „Ist der Herr Rath zu sprechen?“

„Nein, vor 2 Uhr nicht, der Rath hat Termin in Müdow abzuhalten.“

„Herr von Jostor ist soeben in die Stadt gekommen und in „Stadt Petersburg“ abgestiegen; ich möchte mit dem Herrn in Ihrer Gegenwart eine kleine Unterhaltung pflegen, die wohl gütigst protokollieren werden.“

„Es handelt sich jetzt darum,“ fuhr Albrecht fort, „denselben, ohne das geringste Aufsehen zu machen, hierher zu bekommen; haben Sie nicht einen Grund oder Vorwand, denselben einladen zu lassen, sich sofort einzufinden?“

„Ich denke, ja,“ gab der Aktuar zurück, „ich werde ihm eine Vorladung in aller Form zugehen lassen, in welcher ich ihm mitteile, daß die Untersuchung, den Tod des Barons von der Brücken betreffend, als geschlossen anzusehen sei, und möge er sofort hierher kommen, um das Kästchen mit den Pistolen in Empfang zu nehmen.“

„Darf ich Sie bitten,“ sagte Herr Albrecht, „mir das Pistol zu zeigen, welches neben der Leiche des Barons gefunden wurde, und während ich mir daselbe ansehe,“ setzte er hinzu, die ihm von Reisch gereichte Waffe nehmend und dem Aktuar eine Karte reichend, „sehen Sie gefälligst dies Schriftstück durch, und Sie werden dann gewiß überzeugt sein, daß ich zu einem solchen amtlichen Vorgehen ganz berechtigt bin.“

Bald darauf erschien der Baumeister. Der Maler entfernte sich, indem er zu dem Aktuar sagte:

„Wenn der Baumeister eingetreten ist, komme ich auch bald hinein, ersuchen Sie mich, hieher hinter die Barriere zu kommen, wenn ich es nicht schon, ohne Ihre Aufforderung abzuwarten, thun sollte, während Sie von Jostor außerhalb derselben, sowie er eintritt, seinen Platz anweisen. Nehmen Sie die Untersuchungsakten zur Hand und wenn ich an von Jostor vielleicht eine Frage stelle, die er mir falsch oder gar nicht beantworten sollte, so werden Sie mir die gewünschte Auskunft geben, natürlich nicht amtlich, sondern aus Gefälligkeit, um meine Neugierde zu befriedigen. Dies Ihre Thätigkeit bis zu dem Augenblick, wie ich offiziell einschreiten werde.“

„Ah, ich danke Ihnen, Herr von Jostor, daß Sie sich freundlichst eingefunden haben,“ sagte Reisch, zu der Thür der Barriere schreitend und sich auf dieselbe lehrend und damit den Durchgang sperrend, „darf ich Sie bitten, Herr von Jostor, dort auf dem Sessel Platz zu nehmen.“

„Eilen Sie nur,“ gab Herr von Jostor gereizt zurück, „machen Sie nur schnell, daß ich hier wieder fortkomme,“ setzte er hinzu, sich in den Sessel werfend.

Der Maler trat ein. „Wie kommen Sie denn hierher?“ fragte von Jostor erstaunt, „was wollen Sie hier?“ fragte er hastig.

„Ist das so erstaunlich?“ erwiderte der Gefragte, Jostor zunichtend, während er durch die Barriere und zu dem Aktuar ging, demselben die Hand reichend.

„Guten Tag, Herr Reisch, Sie verzeihen, wenn ich höre, ich war im Hotel, hörte, Herr von Jostor wäre zu Ihnen gerufen worden, da bin ich auch hierher gegangen, ich wußte nicht, was ich sonst beginnen sollte.“

Der Aktuar sah etwas befohlen auf, der Herr hatte sehr animiert gesprochen, als sei er leicht angerauscht, auch sein übriges Benehmen ließ einen solchen Verdacht aufkommen, er hatte seinen Hut und Ueberzieher auf einen Stuhl geworfen und einen anderen sehr geräuschvoll an den Tisch, auf dem das Pistol lag, neben Reisch's Bult gestellt. „Famose Waffen, hübsche Arbeit,“ sagte der Maler, sich niederlassend, das Pistol in die Hand nehmend, den Hahn bald spannend, bald wieder in Ruhe setzend, immer daselbe von allen

lofes Soc-  
ur einzelne  
e Einricht-  
d dieselben,  
olge seinen  
in, wieder  
n Falle die  
loten und  
wert in die  
Vielstach  
der junge  
Spize mit  
nternehmen  
über Wasser  
und Preis-  
Nun des  
wartungen,  
Ziel „Bach-  
cht er sich  
n Städten  
ndern man  
wie Kra-  
ca. 8000  
ur 2 Buch-  
eben eine  
elheim und  
jetzt in der  
in einem  
halten sich  
Kehntid  
außer der  
and früher  
sthandene  
d trophem  
achdem ca.  
die, wurde  
aderei mit  
h ömal er-  
heinen auf  
des Unter-  
aus, dürfte  
Zeitraum  
schlecht hat,  
gehen Zeit  
hat. In  
die sich in  
i und ein  
Jahr em-  
die denach-  
zum Wirt-  
dorado zu  
ucht. Alle  
ch, daß die  
s durchaus  
men wird,  
eigen gegen  
de machen  
hätte und  
in Schaden  
stföwilt.  
a Marx  
schmen-  
nd durch  
150 000  
Gesamt-  
ist durch  
Gesellschaft  
Tagelöhner  
werdentlich  
ca. 180  
urde nun  
Kammerz  
Trauben  
eiter der  
ier erbaut  
iffitent an  
e) ander-  
Bericht  
ereglinger.  
at auch in  
ächlich mit  
er, bei er-  
erte Preise  
en nötigen  
erte Preise  
en nötigen  
inkl. Sed:  
4, Nr. 1:  
50 4 51  
4, Nr. 4:  
25 — 4  
32.  
edelhorn,  
idergans,  
ge.





Seiten betrachtend. „Ah, jetzt verstehe ich, — ist das Pistol —“ fragte er bedeutungsvoll, sich zu von Jostor wendend. Der Baumeister nickte befehlend, den Maler finstern fast drohend anblickend.

„Sagen Sie, Aktuar, wie hat der Schuß geessen, ich interessiere mich für solche Fälle außerordentlich.“

Der Aktuar blätterte in seinen Akten, dann las er: „die Kugel ist über dem linken Ohr eingedrungen.“

„Ueber dem linken Ohr?“ unterbrach der Maler.

„Ja, der Baron schoß links, erklärte der Aktuar.“

„Bitte, lesen Sie weiter,“ sagte Albrecht.

„Und am rechten Schläfenbein neben der Augenhöhle heraus getreten,“ las der Aktuar.

„So — — da — und — da —“, machte der Maler, die bezeichneten Stellen an seinem Kopfe berührend, zu dem Aktuar gewendet.

„Ja,“ sagte Neitsch, sein Auge prüfend auf dem Frager ruhend, dessen Zunge etwas schwer zu sein schien.

„Also hier — und — da“, fragte der Maler, nochmals die Stelle andeutend, Jostor ansehend.

„Ja! — ich ersuche Sie, dies Gespräch zu lassen,“ gab dieser zornig zurück.

Der Maler sah ernst funnend das Pistol an, dann legte er die Waffe auf den Tisch, er trat dicht neben Neitsch. „War der Baron ein Strüppel, ich meine, war des Barons linker Arm abnorm gebildet, die Kugel — des Arms vielleicht oben aus dem Gelenk?“ fragte er in kindlich neugierigem Tone, gespannt den Aktuar anblickend.

Dieser schüttelte verneinend mit dem Kopfe.

„Dann, Herr Aktuar, hat sich der Baron von der Brücken nicht selbst erschossen, dann ist derselbe durch die Hand eines Mordmörders gefallen,“ sagte Albrecht feierlich, „kein Mensch mit einem gesunden, nicht ausgereiften Arm ist im Stande, die Mündung eines Pistols, von einer solchen Länge wie dieses hier, sich über dem Ohr anzusetzen und in eine solche Richtung zu bringen, daß die Kugel bei dem Schläfenbein, neben der Augenhöhle herausstreiten muß. Offen gestanden, Herr Aktuar, kann ich nicht daran glauben, daß die Kugel so den Kopf des Barons durchbohrt hat, wie dies vorhin angegeben, denn sonst hätte der Kreisphysikus gewiß sein Bedenken der Behauptung gegenüber, daß der Baron sich selbst erschossen habe, aussprechen lassen, es muß hier ein Irrtum abwalten, vielleicht durch einen nicht ganz präzisen Ausdruck im Protokoll herbeigeführt, ich muß mich selbst davon überzeugen,“ setzte er hinzu, wieder seinen Platz am Tische und das Aktenstück nehmend, in welchem er sehr eifrig zu lesen anfing.

(Fortsetzung folgt.)

Keine üble Antwort hat der Straßburger Bürgermeister Baad dem Kaiser gegeben. Bei seinem Besuch in letzter Woche in der Hauptstadt des Reichslandes sagte der Kaiser zum Bürgermeister Baad: „Nun sind die Torpedos doch nicht zu Ihnen gekommen!“ Schlagfertig erwiderte der Bürgermeister darauf: „Majestät sehen daraus wie notwendig eine — Rheinkorrektion ist.“

(Ein großer Waldbrand vor 100 Jahren.) Da in öffentlichen Blättern im Laufe dieses Monats schon öfters von mehr oder minder bedeutenden Waldbränden zu lesen war, so dürfte es interessieren, an einen derartigen Brand im Jahr 1800 zu erinnern. Derselbe entstand durch böshafte Anzünden eines Waldstückes zwischen Reichenbach und Schönminzsch bei Baiersbrunn-Freundenstadt und dauerte vom 4. bis 21. August des gedachten Jahres, also 18 Tage. Durch ihn wurden in einem Umfange von 8 Stunden über 10000 Morgen Wald verheert, wodurch ein Schaden von mehr als 1700000 Mark verursacht wurde.

(Amerikanische Lokomotiven in Deutschland.) Es hat in der deutschen Industrie nicht geringes Aufsehen gemacht, daß die Verwaltung der Bayerischen Staatsbahnen einige Lokomotiven

aus Philadelphia verschrieben hat. Die Lokomotivenfabrik Massey u. Kraus in München, von der die bayerischen Lokomotiven bisher in der Mehrzahl bezogen werden, hat auf eine Anfrage den Beschreib erhalten, daß die amerikanischen Maschinen nur dazu dienen sollen, die in Amerika eingeführten Verbesserungen in der Konstruktion zu studieren. Die eingeführten Maschinen zeigen wichtige Abweichungen von den in Deutschland gebräuchlichen, besonders in Bezug auf den Kessel, den Zylinder und das Untergestell, während andere Teile nicht so sorgfältig gearbeitet sind wie bei den deutschen Lokomotiven.

(Der Flieder blüht.) Sein Geruch erfüllt Garten und Haus. Mit Recht sieht man den Flieder jetzt als Strauß auf dem Tische oder am Fenster stehen. Er macht sich bei seinem Werte auch keineswegs rar. Noch mehr, wie die Rose im Sommer, sieht man ihn in aller Händen und im Knospfloch. Nüchtern hängen seine Zweige vielfach über die Zäune, gleichsam als gehörten sie auf die Straße: er ist bei uns schon zu einer Heckenpflanze herabgewürdigt, und schon von weitem zieht sein Duft die gierigen Blicke oder vielmehr die Nase an. Der Geruch des Flieders belebt das innere Gefühl: er labt und stärkt das Herz. Der Flieder ist, wie unsere meisten Zierpflanzen, vom Auslande in unsere rauhe Heimat ungefähr vor dreihundert Jahren gebracht worden. Er stammt wohl aus dem vegetationsreichen China. Den Weg zu uns hat er über Frankreich gefunden, wo man ihn im vorigen Jahrhundert mit viel Fleiß kultivierte und mehrere Abarten erzeugte. Jetzt hat er durch seinen einschmeichelnden Duft alle Länder Europas, freilich auf die friedlichste Weise, erobert und sich deren Klima anbequemt. Er ziert die Gärten Neapels, wie die Promenaden von Berlin, Paris, London, Wien und Pest; sein entzückender Duft ist jetzt heimisch in Deutschland, Rußland, wie in Mittelschweden und Finnland. Ihn kennt der Engländer unter dem Namen lilac, der Böhme unter serik und der Ungar unter orgonaza. Freilich hat das Klima seine Blütezeit verändert. In den Ländern am Mittelmeer blüht er bereits im März, in Frankreich, Ungarn im April, während England und Deutschland durchschnittlich erst im Mai sich seines Duftes erfreuen. Die Kunstgärtnerei überhebt sich solchen Abhängigkeiten und liefert uns blühenden Flieder im härtesten Winter. Freuen wir uns seiner zur Maienzeit.

(Schnittlauchessen — sehr gesund.) Für Alt und Jung ist der Genuß von vielem grünen Gemüse (Spinat, Salat u. s. w.) sehr zuträglich, besonders trägt bei Kindern der Eisengehalt des Blattgrüns (Chlorophyll) zur Blutfärbung und somit zur normalen Blutbereitung wesentlich bei. Diese natürliche Eisenzufuhr ist besser als alle Eisenpräparate der Apotheke. Es ist ein wahrer Genuß, nach langem Entbehren wieder einmal das duftende, würzige Kraut des Schnittlauchs zu einem Butterbrot, in der Suppe, zu Salat, Sauertraut u. dgl. zu essen. Nicht nur Zunge und Gaumen spüren davon Behagen, sondern auch der Magen, ja der ganze Körper fühlt sich wohl bei dieser sanft reizenden Kost. Der Schnittlauch, auch „Schnidling“ genannt, ist unbestritten ein recht nützliches Kräutlein, und der Naturpf: „Pflanzet Schnittlauch und esset ihn fleißig als Zuthat!“ ist wohl gerechtfertigt.

(Eine für das reisende Publikum wertvolle Erfindung) ist jetzt von dem Wiener Schriftsteller Dr. Ritter v. Frisch gemacht worden. Es ist eine Uhr, welche genau die Minuten angiebt, die noch vergehen bis zum Abgang der Züge innerhalb der nächsten Stunde. Es wird dadurch jedem Reisenden leichter gemacht, die oft kostbaren Minuten bis zur Abfahrt seines Zuges für seine Bequemlichkeit und seine Bedürfnisse nach Möglichkeit auszunutzen, und manchem wird es erspart bleiben, den Zug vor seiner Nase davonfahren zu sehen, wie dies trotz Abrufens und Abläutens bisweilen vorkommt. Die groß in die Augen fallenden Zahlen sitzen auf vier — jede durch ein mechanisches Uhrwerk für sich — drehbaren Walzen, welche mit jeder ablaufenden

Minuten die nächst niedere Zahl erscheinen lassen. Es würde also die oberste Zahl 10 in der nächsten Minute 9, dann 8 u. s. f. zeigen bis auf 0 beim Abgange des Zuges, wo sich das betr. Uhrwerk von selbst automatisch ausschaltet, während die Anzeigen für die anderen Züge noch weiter laufen.

Der Herr Korreferent. In Schweizer Blättern wird erzählt: In der Kirche in Amriswil referierte Dr. Häberlin über die Kranken- und Unfallversicherung, die am 20. Mai vor die Schweizer Volksabstimmung kam. Witten in seinem Vortrag steckte ein neugieriger Dch's seinen Kopf durch die halb offene Kirchentür und ließ zur allgemeinen Heiterkeit ein kräftiges „Ruh!“ ertönen. „Bitte mich nicht zu unterbrechen!“ rief der schlagfertige Volksredner. Nachdem die allgemeine Heiterkeit der zahlreichen Bürger sich etwas gelegt hatte, fuhr Herr Dr. Häberlin fort: „Da mein Herr Korreferent sich wieder entfernt hat, gestatten Sie wohl, daß ich in meinem Vortrage fortfahre!“

(Er kann's machen.) „... Haben Herr Goldbaum einen tüchtigen Hausarzt?“ — O. „Einen Hausarzt? Ich hab' für jedes Körperteilche einen Spezialisten.“

### Nutzmäßiges Wetter am 30. und 31. Mai.

(Nachdruck verboten.) Der angekündigte neue Luftwirbel aus dem Westen ist über den Sonntag mit 755 mm in Nordschottland eingetroffen, wandert aber nordostwärts weiter, weil über dem größten Teile von Mitteleuropa ein Hochdruck von 765—770 mm sich behauptet, der auch über der oberen Ostsee die letzte Depression aufgelöst und die italienische Depression weiter südwärts verdrängt hat. Für Mittwoch und Donnerstag sieht bei weiterhin steigender Temperatur trockenes und auch vorwiegend heiteres Wetter in Aussicht.

### Am 31. Mai und 1. Juni.

Ueber Nordskandinavien einerseits, Großbritannien und Nordwestfrankreich andererseits liegt nun wieder je ein Hochdruck von 770 mm. Die letzten Luftwirbel sind alle aufgelöst. Ueber Jütland, sowie über Island und Estland liegt noch je ein barometrisches Minimum von 765 mm. Vereinzelt gewitterte Luftstiefenlagen über dem Schwarzwald und dem Rügen dürften schlummersfalls zu nur lokalen und kurzen Störungen führen. Für Donnerstag und Freitag ist im großen und ganzen fortgesetzt trockenes und überwiegend heiteres Wetter zu erwarten.

### Telegramme.

Berlin, 29. Mai. Heute früh 8 Uhr nahm der Kaiser die Parade über die zweite Garde-Infanteriebrigade auf dem Tempelhofer Felde ab. Die Kaiserin erschien im offenen Bierspanner mit Vorreiter. Der Kaiser übernahm das Kommando über die Brigade, die zunächst exerzierte. Von 10 Uhr ab ließ er eine Gefechtsübung unter Verwendung von Artillerie und Kavallerie folgen.

Paris, 29. Mai. Kriegsminister Galliffet demissionierte, zu seinem Nachfolger wurde General André ernannt.

London, 29. Mai. Roberts telegraphiert: Wir sind nachmittags ohne ernstlichen Widerstand zu finden, in Johannesburg eingetroffen. Bisher wurden vom Zentrum keine Verluste, der Kavallerie und der britischen Infanterie sehr geringe Verluste gemeldet. Der Feind erwartet uns erst morgen. Johannesburg ist ruhig, wir erfahren, daß die Minen unbeschädigt seien. Ich werde morgen früh die Kommandanten der Stadt zur Uebergabe auffordern, erwarte keinen Widerstand und beabsichtige mittags mit meiner Armee in Johannesburg einzuziehen.

### Enzthäler- Abonnements

für den Monat Juni werden von allen Poststellen und Postboten entgegengenommen. In Neuenbürg abonniert man bei der Expedition. Wir bitten davon recht zahlreich Gebrauch zu machen.

Red. und Verlag des Enzthälers.

